

GOTTVERTRAUEN STATT MISSGUNST UND NEID

Zusammenfassung der Predigt am 25. Sonntag im Jahreskreis LJ A
von Pfr. Walter Mückstein

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16) provoziert. Die einen arbeiten den ganzen Tag, andere nur eine Stunde – und am Ende bekommen alle denselben Lohn. Ist das gerecht?

Unser landläufiges Verständnis lautet: Gerecht ist, wenn jeder bekommt, was ihm zusteht. Oft gehen wir noch weiter: Wer mehr leistet, soll auch mehr bekommen. Doch der Gutsbesitzer durchbricht diese Logik. Den Arbeitern der ersten Stunde geschieht kein Unrecht. Sie bekommen den vereinbarten Lohn. Aber auch die anderen erhalten einen ganzen Denar. Sie waren bereit zu arbeiten, hatten aber keine Chance bekommen. Der Gutsbesitzer gibt auch ihnen, was sie zum Leben brauchen.

Der entscheidende Satz fällt am Ende: „*Ist dein Auge böse, weil ich gut bin?*“ Das eigentliche Problem der Arbeiter ist nicht, dass ihnen Unrecht geschieht. Sie können den anderen die Großzügigkeit des Gutsbesitzers nicht gönnen.

Darin liegt eine sehr aktuelle Botschaft. Neid entsteht oft aus dem Gefühl, selbst zu kurz zu kommen. Wir vergleichen uns und fragen: Warum hat der/die andere mehr? Warum bekommt er/sie, was mir scheinbar vorenthalten wird?

Jesus lädt uns ein, diese Logik des Vergleichens zu verlassen. Im Vertrauen auf Gottes Güte müssen wir anderen nicht missgönnen, was ihnen geschenkt wird. Denn Gottes Liebe ist nicht begrenzt. Was Gott einem anderen schenkt, nimmt er mir nicht weg.

Damit bekommt das Gleichnis noch eine tiefere Bedeutung. Der Gutsbesitzer steht für Gott. Gottes „Lohn“ sind nicht Denare oder Euros. Gott gibt uns letztlich sich selbst: seine Gegenwart, seine Zuwendung und seine Liebe.

Diese Liebe wird nicht nach Leistung bemessen. Wir können und müssen sie uns nicht verdienen. Gott lädt uns ein, an seinem Reich mitzuwirken – so, wie es uns möglich ist. Dabei verliert unsere menschliche Einteilung in Erste und Letzte ihre Bedeutung. Denn Gottes Liebe lässt sich nicht steigern.

Darauf dürfen wir vertrauen: Bei Gott kommen wir nicht zu kurz. Aus diesem Vertrauen können wir leben, ohne ständig zu vergleichen – gelassener, dankbarer und freier von Neid und Missgunst.

© Walter Mückstein